

7. Tagung der 4. Kreissynode des Kirchenkreises Weimar, 01.04.2017

Anlage 2 zu TOP 4: Bericht des Superintendenten

„Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch (Ez 36,26)“ hören wir in der Jahreslosung 2017. Ein neues Herz und ein neuer Geist. Danach sehnen wir uns manchmal. Der Mönch Martin Luther kannte diese Sehnsucht. Im Kloster hatte er ganz auf seine Kraft gesetzt, um sein Leben als Mönch Gott recht zu machen. Bis er merkte: Weder gute Werke, noch Gebet, noch Fleiß, noch sonst eine Anstrengung können bewirken, dass mein Leben gelingt, dass Gott mir gnädig wird. Dann entdeckte er, was die Bibel über so eine Veränderung sagt: Sie kommt nicht aus unserer eigenen Anstrengung, sondern allein von Gott – wie ein Geschenk. Wenn wir uns für seine Liebe öffnen. Wenn wir lernen, sie zu empfangen, anstatt sie verdienen zu wollen. Gott spricht: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ Darum: Wenn Du Dich nach Veränderung sehnst – lege Deine Sehnsucht Gott ans Herz und lass Dich von ihm beschenken.

Die Reformation läutete epochale Veränderungsprozesse in fast allen Bereichen ein. Wir Evangelischen sind also eigentlich Spezialisten für Veränderung. Sie ist sozusagen das Markenzeichen der reformatorischen Kirche. Oft wünschen wir uns, Vertrautes würde bleiben und Heimat, also wenig Veränderung. Andererseits merken wir: So kann es nicht weitergehen. Ich denke, das Reformationsjubiläum 2017 wird gelingen, wenn wir Veränderungsprozesse annehmen. Wir merken: das alte Bild von Kirche funktioniert nicht mehr ganz und das neue ist noch nicht ganz da. Das ist für viele Menschen anstrengend, als lebten wir in einer Übergangszeit. Dass wir aus der Jahreslosung nun hören dürfen, das Neue wird geschenkt werden, soll uns entlasten.

1. Die Reformatoren dachten die Kirche zuerst von der Gemeinde aus. Die EKM ist inzwischen eine funktionierende Kirche. Unser Kirchenkreis ist gut aufgestellt, und kann mit der KS und dem KKR, seinen Ehrenamtlichen und den hauptamtlich Mitarbeitenden seine Aufgaben gut erfüllen. Jetzt wünsche ich mir, dass wir den Blick wieder mehr auf die Gemeindeebene lenken und Kirche nicht zuerst von Landeskirche oder vom Kirchenkreis, sondern von der Gemeinde vor Ort denken und Verantwortung vor Ort stärken. Dabei muss klar sein: Gemeinde kann ganz verschieden aussehen. Manchmal haben wir Bilder, wie Gemeinde zu sein hat, die uns behindern. Unsere Kirchengebäude z. B., gaukeln uns etwas vor und führen uns an einer Stelle auf einen Irrweg. Sie prägen das Ortsbild und nicht selten haben sie Platz, nicht nur für weit mehr Personen als den GD besuchen, sondern sie haben auch mehr Plätze, als es Gemeindeglieder gibt. So schauen wir oft mit einem defizitären Blick, der sagt: Es ist nicht genug. Gleichen wir so nicht dem vorreformatorischen Mönch Martin Luther, der darunter litt nicht gut genug zu sein. Dabei liegt Gottes: „Es ist genug, es ist gut“ nicht nur über dem Leben jedes Einzelnen, sondern auch über dem Leben der Gemeinden.

2. Das gilt es zu leben und zu feiern. Das Reformationsjubiläum. Herzlich lade ich Sie ein, auf den Kirchtag nach Weimar zu kommen. Schon jetzt danke ich allen, die an der Vorbereitung mitgewirkt haben. Es ist ein hervorragendes Programm entstanden. Geben Sie die Einladung an Freunde und Bekannte weiter, auch an Ihre Partnergemeinden. Am 30. Oktober wollen mit einem großen Fest unter dem Motto „Reformation geht weiter“ zu einer Nacht ins DNT einladen. Musik, Gespräch, interessante Gäste und vieles mehr erwarten Sie.

3. Das Reformationsjubiläum soll ökumenisch sein. Noch nie wurde ein solches Jubiläum in einer Zeit gefeiert, in der die Christen im Mutterland der Reformation in der Minderheit sind. Gerade hier merken wir, dass wir Christen zusammen gehören. Der Eröffnungsgottesdienst zum Kirchentag auf dem Markt wird ökumenisch sein. Außerdem fand ein erstes Treffen mit dem Ziel, eine Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen für unsere Region zu gründen, statt.

4. Mitarbeitende. Der Dienst unserer Pfarrer und Pfarrerinnen, Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst, in der Diakonie, in Verwaltung und Technik braucht Anerkennung und Wertschätzung. Im Herbst haben wir unseren Stellenplan verabschiedet. Jetzt müssen wir ihn Zug um Zug realisieren. Das ist für alle eine große Herausforderung.

Es gab in der letzten Zeit einige Wechsel. Pfarrerin Prüßing-Neumann wurde für fünf Jahre auf die Kreispfarrstelle Klettbach gewählt. Ende März endete der Dienst von Kreiskantor Meyer. Die Stelle ist bereits ausgeschrieben. Ende Januar lief vereinbarungsgemäß das Arbeitsverhältnis mit Kantor Martin in der Weimarer Jakobskirche aus. Das Besetzungsverfahren hat bereits begonnen. Die Besetzung der Stelle eines Gemeindepädagogen bzw. einer Gemeindepädagogin in Weimar steht unmittelbar bevor. Dass die Kirchengemeinden Weimar und Oberweimar durch den Einsatz von Eigenmitteln, die durch unseren Stellenplan vorgesehene Einsparungen an dieser Stelle teilweise ausgeglichen haben, ist einer besonderen Erwähnung wert. In diesem Jahr stehen einige Prüfungen nach 10-jähriger Dienstzeit an. Pfarrerin Krapp, Pfarrer Bräutigam und ich sind an der Reihe. Mit dem letzten Fall wird sich die Kreissynode wahrscheinlich im November beschäftigen.

5. Ehrenamt. Es gehört zu den Grundanliegen der Reformation, dass die Kirche vom Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt lebt. Meines Erachtens muss man für gelingende Zusammenarbeit etwas tun. Einige GKR haben es sich zur Tradition gemacht in einer Klausur ihre Arbeitsweise und ihre Ziele zu überdenken, z. B. in Weimar, Oberweimar, Schöndorf-Großobringen, Bad Berka. Der KKR fördert diese Vorhaben, weil er diese Treffen für sehr wertvoll hält. Auch der KKR hatte im Januar ein erstes Klausurwochenende und hat seine Arbeitsweise evaluiert. Ohne Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst könnten viele Gottesdienste nicht stattfinden. Herzlich danke ich meiner Stellvertreterin für Gestaltung der regelmäßigen Lektorentreffen.

6. Zusammenarbeit. Die Lektorentreffen sind inzwischen ein Angebot für Lektoren aus den Kirchenkreisen Weimar und Apolda-Buttstädt. In einem Gespräch von Vertretern der Kreiskirchenräte wurde überlegt, an welchen Stellen wir enger zusammenarbeiten können. Ein nächstes Projekt könnte eine gemeinsame Freizeit für KÄ und Kreissynodale beider Kirchenkreise sein.

7. Aus der Landeskirche. Im Februar kam unserer Landesbischöfin im Rahmen ihrer Besuchstage in unsere Region. Sie hat unseren Konvent besucht, unser evangelisches Krankenhaus und die Tafel, deren Bedeutung bedauerlicherweise weiter gewachsen ist. Das Tafel plus-Projekt fand ihre besondere Anerkennung. Im nächsten Jahr wird Propst Kamm in den Ruhestand gehen. Inzwischen hat sich der Ausschuss gebildet, der die Wahl vorbereitet. Sie soll auf der Frühjahrstagung der LS 2018 erfolgen.

8. Interreligiöser Dialog. Etwas aus der Entfernung betrachten wir den Streit in Erfurt um den Bau einer Moschee. Grundsätzlich gilt, dass Christen sich immer dafür einsetzen müssen, dass Menschen ihre Religion leben können. Das gilt für Christen in der Türkei oder dem Iran, wie für Muslime in Deutschland. Es ist besser wenn eine muslimische Gemeinde sich in einer öffentlichen Moschee versammelt als in irgendeinem Hinterhof. Der Erfurter Streit zeigt auch, dass es zwischen Christen und Muslimen bei uns noch sehr wenig Gespräch gibt. Vikar Seliger hat bei uns die Aufgabe übernommen, den interreligiösen Dialog zu fördern. Inzwischen gab es dazu eine Reihe von Veranstaltungen des runden Tisches „Interreligiöser Dialog“.

9. In meinem letzten Bericht habe ich gefragt, ob es nicht sinnvoll wäre, nach den vielen Anstrengungen in einem **Sabbatjahr 2018** eine Pause einzulegen, um dann 2019 auf einer **Zukunftskonferenz** zu klären, wie wir hier mit den Ergebnissen der Strukturreform und der Stellenstreichungen als Gemeinde gut leben und arbeiten können. Diese Überlegungen sind noch nicht zu Ende gedacht. Wir werden das im KKR und im Konvent weiter bedenken und das Gespräch mit anderen suchen.

10. Luthers Botschaft von der Gnade Gottes, die doch im Kern meint, dass der Mensch mehr ist als er leistet, ist heute genauso aktuell wie vor 500 Jahren. Sie ist ein sicherer Kompass für unser Leben und Arbeiten. Deswegen freue mich über die Möglichkeiten dieses Jahres, in dem wir merken werden wodurch wir Orientierung finden, was uns verbindet, was neu werden kann in uns, in unseren Beziehungen, in unserer Kirche und auf unserer Welt.